

Oesterreich

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **1 (1906)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

also mit einer Bürste, die man ihrer Rauheit halber nicht einmal zum Reinigen von Vieh verwendet, sondern bloß zum Fegen von Holzgegenständen, es werden an dieses Kind des öftern schäbige und blöde Fragen gestellt, und wenn dieses nicht normal begabte Kind die richtige Antwort nicht erteilt, so haut man ihm mit gezogener Faust ins Gesicht. — Warum ist so etwas in unserem Lande und in unserer Zeit möglich?

Warum gibt die Spend-Kommission der Gemeinde, der doch sogar zwei Grütkianer angehören und deren Mitglied auch der Gemeindegeistliche ist, sich dazu her, einem Bauer der doch genügend bekannt ist und der selbst 11 Kinder sein eigen nennt, noch fremde anzuvertrauen — und dazu noch eines, das geistig nicht normal und daher doppelt sorgfältige Pflege bedürftig ist? warum?

Weil die heutige heuchlerisch-mitleidige, in Wirklichkeit geldgierige brutale Gesellschaft — unser liebes Vaterland inbegriffen — vor lauter Bureau- und Militär-Ausgaben für die Waisen und die Kranken zu sorgen kein Geld hat; weil sie die Vermitteln und Kleinsten dahin gibt, wo Verdingeltern, in der Hoffnung auf Ausschulde im Haushalt für diese armen Kinder das geringste Kostgeld verlangen, ja womöglich noch etwas für die Verdingkinder zahlen, deshalb muß sogar mit schwachmännigen Kindern ein Geschäft gemacht werden — es ist eine Schande, eine Schande!

Der neue Gesetz-Entwurf über Kranken- und Unfallversicherung wird in diesen Tagen vom Bundesrat festgestellt und soll dem Nationalrat auf die Sitzung im Dezember zugehen.

Werden die Herren die Forderung der arbeitenden Frauen auch nicht vergessen? Werden sie die Mutter schaft sver sicherung mit einbezogen haben?

Wir warten gespannt —

In der **Namungarnspinnerei Búrglen** brach am 21. November, nach langen fruchtlosen Unterhandlungen, ein vollständiger Streik aus. Kein Weib erschien zur Arbeit — die Streikenden benahmen sich musterhaft.

Besonders zu erwähnen ist die Begeisterung und Ausdauer der **Italiener-Mädchen** welche $\frac{1}{5}$ des gesammten Personals ausmachten

Nun ist der Streik gewonnen.

Von Neujahr 1907 an wird der 10 Stundentag eingeführt. Wenn die Arbeiter und Arbeiterinnen damit einverstanden waren, daß noch bis Neujahr 11 Stunden gearbeitet wird dann nur unter der Bedingung, daß die elfte Arbeitsstunde als Ueberzeitarbeit betrachtet und demgemäß mit 25 Prozent Lohnzuschlag vergütet werde.

Den entschlossenen Siegerinnen unseren aufrichtigen Glückwunsch.

Warum schicken die Mütter ihre Kinder in die Sonntagschulen?

Am Sonntag Vormittag spüren die Arbeiterfrauen gewiß am allerwenigsten, daß dies der Ruhetag sein soll. Was gibt es denn da nicht alles zu tun!

Vor allen Dingen ist der Mann da, der mit seiner Bewöhntheit und Unbeholfenheit recht oft beinahe wie ein kleines Kind bedient werden muß.

Er verlangt nach seinem Sonntagsgwändl, nach einem weißen Hemd und wie manche Frau müßte nicht von einem Manne zu erzählen, der sogar ihrer Hilfe bedarf um Krage und Krawatte in Ordnung zu bringen. Ist der Mann endlich fort, so atmet man schon etwas erleichtert auf.

Gewöhnlich vergißt er vor seinem Weggehen nicht zu betonen, daß er heute am Sonntag auch ein recht gutes Mittagessen erwarte, und das Kochen nimmt bekanntlich Zeit und Sorgfalt in Anspruch.

Nun sind aber noch die Kinder da, seien es wenige, seien es viele, sie werden, besonders wenn sie noch klein sind, ein Hindernis sein, wenn man ein einigermaßen sorgfältiges Mittagessen bereiten soll. . . Ja, was macht man denn mit ihnen um sie 1—2 Stunden los zu sein? Schnell kleidet man sie an und schickt sie spazieren und sagt ihnen noch obendrein, sie sollen nicht zu rasch wieder heimkommen und ihren Sonntagskleidern ja recht Sorge tragen.

Im Sommer darf man sie wohl ruhig auf die Straße schicken, aber im Winter, wenn's regnet und schneit und oft sogar bitter kalt ist, dann kann man die kleinen Wesen auch nicht ohne weiteres Sturm und Wetter preisgeben.

Was macht man denn nun am besten mit ihnen? Die einfachste Lösung ist gewöhnlich die: man schickt sie in eine Sonntagschule. Da ist es im Winter gut geheizt, man glaubt die Kinder seien gut aufgehoben, sie verderben ihre Sonntagskleidchen nicht und obendrein bekommen sie zu Weihnachten noch irgend ein nützliches Geschenkchen. —

Unser Wunsch ist erfüllt, wir sind auf kurze Zeit unsere Plagegeister los und können in Ruhe das Sonntagsmahl bereiten.

Was die Kinder in diesen Sonntagschulen lernen und was für ein Einfluß dort gewöhnlich auf sie ausgeübt wird, darüber denken wohl die meisten Mütter nicht nach.

Aber gerade darüber möchten wir das nächste Mal etwas reden. Und dann wollen wir nach Mitteilen und Wegen suchen, einen „Aufbewahrungsort“ für unsere Kleinen zu schaffen, der nicht nur unseren Zeitbedürfnissen entgegenkommt, sondern auch ein Ort ist, an welchem den Kleinen diejenige geistige Nahrung zukommt, die wir für unsere Kinder als förderlich und gut erachten.

H. B.

Oesterreich.

Wien. Vor dem Wiener Strafgericht hat sich durch einige Tage der **Prozess Niehl** abgepielt. Die Dame Niehl ist ein Weib ohne Herz und Gewissen. Sie unterhielt einen Salon, wo Menschenware feilgeboten wurde. Schauernd und entsetzt vernahm das Publikum, was in diesem Hause, das unter Aufsicht der Polizei stand, sich ereignet hat. Mädchen wurden hingelockt und dort so gehalten, daß es ärger war wie in einem Zuchthaus. Die Mädchen wurden nicht nur zu geschlechtlichem Verkehr den „Kunden“ zur Verfügung gestellt und vielfach mit Prügeln gezwungen, im Salon Niehl wurden den „Herren“ — „Prügelherren“ wurde diese Kategorie in der Verhandlung genannt — die Mädchen auch mit Prügeln zugetrieben, um sich von diesen „Kunden“ mit Hundspeißen und Kutenden Körperblutig schlagen zu lassen. 50 bis 100 Kr. betrug die Taxe für dieses Vergnügen, die „Dame“ Niehl bekam das Geld, die Mädchen hatten den blutig zerfleischten Rücken. Die Mädchen wurden gewaltsam im Hause der Niehl festgehalten.

Geprügelt wurde überhaupt viel. Wehe, wenn so ein Freude mädchen — in welchem Kontrast steht dieses Wort zu den entsetzlichen Dingen, die im Gerichtsjaal aufgedeckt wurden — einem Kunden nicht zu Willen sein wollte, wenn es sich weigerte, Forderungen, die seinen Abscheu hervorriefen, nachzukommen.

Mit eisernen Schürhaken, mit Teppichklopfer und Hundspeiße, was ihr gerade zur Hand war, schlug die Niehl, unterstützt von ihrer Helferin, die widerspenstigen Mädchen.

Unverdorbene, unschuldige Mädchen wurden einer Operation unterzogen, um sie für Frau Niehls Schandgewerbe brauchbar zu machen.

Und wie einträglich war das Geschäft für die Kupplerin Niehl. 35.000 Kr. jährliches Einkommen hat sie der Steuerbehörde jätiert. Die „Freudenmädchen“ aber waren nackt, fast alle waren Schuldnerinnen der Menschenhändlerin, die sich an dem Schandgeld bereicherte.

Polizeibeamte gingen als ständige Besucher ein und aus und sie sahen nichts von den Zuständen im Hause Niehl. Dies alles dauerte Jahre lang. Wie war das möglich? Der Kommissär war Gratisbesucher des Bordells, das er a m t l i c h zu kontrollieren und zu überwachen hatte. Der Polizeiagent war Stammgast. Und die Polizeiarzte, die mit der sanitären Kontrolle der Mädchen betraut waren, sie alle trugen Scheuklappen, die sie am Sehen hinderten.

Und das Urteil? Das Wiener Strafgericht verurteilte Madame Niehl zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus.

Aus dem Schweiz. Arbeiterinnenverband.

Der Zentralvorstand fühlt sich verpflichtet, an dieser Stelle unserer Genossin Frau Greifenberg in Augsburg noch ein warmes herzliches Lebewohl im Namen aller Sektionen nachzurufen und Ihr nochmals unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Wir wissen, daß Frau Greifenberg überall mit Erfolg gearbeitet hat und wünschen die so überaus tüchtige Rednerin später wieder in unserer Mitte begrüßen zu können.

Da wir nun bald dem Schluß eines wieder vielbewegten Jahres entgegen gehen, so wünschen wir allen unsern Mitgliedern nah und fern recht fröhliche Weihnachtsfeiern. Mögen diese kommenden Festtage ein jedes Herz so recht erfüllen mit neuem Leben, neuem Zielbewußtsein und neuem Mut, mit gestärkter Kraft in den Kampf zu treten, der uns vielleicht in Zukunft noch heißer werden wird als bisher. Drum auf ihr Frauen! all überall! rafft Euch auf und scharft Euch zusammen, steht Euern Männern zur Seite und kämpft für Euer und Euerer Kinder Recht. Eine Jede kann und soll Stauffacherin werden.

Der Zentralvorstand.

Arbeiterinnenverein Zürich.

Der Verein berief auf Freitag den 2. November eine öffentliche Versammlung mit Vortrag von Genossin Greifenberg aus Augsburg ein. Der Arbeitermännerchor hatte es in verdankenswerter Weise übernommen, den Abend mit einigen Liebesvorträgen zu verschönern.

Die Rednerin verstand es, wie selten eine andere, der gespannt lauschenden Zuhörerschaft die Schäden der heutigen Gesellschaftsordnung für die Arbeiterschaft und speziell die Arbeiterfrau und -Mutter vor Augen zu führen. Das gediegene Referat zeitigte denn auch einen schönen Erfolg, indem eine Anzahl Arbeiterfrauen und Arbeiterinnen dem Vereine beitraten. Wir sprechen Genossin Greifenberg unsern herzlichsten Dank aus und wünschten nur, eine solche Rednerin öfter zu hören.

Die Sonntag den 25. November abgehaltene Weihnachtsfeier verlief ebenfalls zu allseitiger vollster Zufriedenheit. Als Festredner hatten wir Genosse Grimm aus Basel gewonnen, der eine kurze, aber treffliche Festrede hielt. Der Erfolg seiner Rede sowie des ganzen schönen Festchens war, daß sich auch hier eine Anzahl zum Beitritt in den Verein erklärte. Wir freuen uns dieses Resultates sehr und wünschen unsern Schwestersektionen gleiche Erfolge.

Die nächste Versammlung findet statt Donnerstag den 6. Dezember, abends 8 1/4 Uhr, im „Grütlheim“. Wichtige Traktanden. Anmeldung zur Kinderweihnachtsfeier. Es dürfen nur Kinder im Alter von 4—10 Jahren angemeldet und muß per Kind 20 Cts. bezahlt werden. Neu-Eintretende willkommen.

Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand.
Töchterbildungs-Verein Zürich. Vereinsversammlung jeden Mittwoch Abend 8 1/4 Uhr, Badenerstraße 249 I Zürich III. Der Verein bezweckt hauptsächlich durch Vorträge und Diskussionen die jungen Arbeiterinnen über alle sozialen und aktuellen Fragen aufzuklären. Von Zeit zu Zeit werden Ausflüge und gesellige Abende veranstaltet. Aufgenommen werden alle der Schule entlassenen Töchter. Der Monatsbeitrag ist 30 Cts.

In den nächsten Versammlungen wird gesprochen:

am 5. Dezember von Herrn Ammann über

„Hypnotismus und Suggestion“

am 12. Dezember von Genossin Bruppacher über

„Dienstmädchenorganisationen“

am 19. Dezember von Genosse Dr. Tobler über

„Die Frau und der Sozialismus“.

Ende Monats

„Sylvesterfeier“

Neue Mitglieder sind jeden Mittwoch Abend herzlich willkommen!
Der Vorstand.

Arbeiterinnenverein Winterthur.

In unserer letzten Versammlung wurde bereits als Haupttraktandum die Weihnachtsfeier behandelt. Dieselbe wurde festgelegt auf den 23. Dezember. Mit dem Arrangement wurde der Vorstand nebst einer Kommission von 3 Mitgliedern betraut. Wir machen unsere Mitglieder, die an der letzten Versammlung nicht anwesend waren aufmerksam, auf die nächste Versammlung Donnerstag den 5. Dezember. An dieser Versammlung werden die Kinder eingeschrieben zur Bescheerung. Die rückständigen Beiträge für die Kranken- und Vereinskasse, sowie der obligatorische Beitrag an die Kinderbescheerung müssen einbezahlt werden; sonst ist bei den Fehlenden das Geschenk ausgeschlossen.

Der Vorstand des Arbeiterinnenvereins.

Arbeiterinnenverein Bern.

Die nächste Versammlung findet statt am nächsten Mittwoch den 5. Dezember, abends 8 Uhr, im Volkshaus.

Frauen, Ihr wißt, daß gerade jetzt im großen Mat das bernisch-kantonale Arbeiterinnenstuhlgesetz in Debatte steht.

Es ist unbedingt notwendig, daß wir alle dazu Stellung nehmen. Frauen, Arbeiterinnen, auch wenn Ihr dem Verein noch nicht angehört, kommet, Ihr seid alle herzlich und dringend eingeladen.

Der Vorstand.

An die Arbeiterunions, Gewerkschaften und Arbeiterinnenvereine!

Werte Genossen und Genossinnen!

Die Festzeit rückt heran und Ihr werdet auch dieses Jahr den Anlaß der **Christbaum-, Sylvester- und Neujahrs-Feiern** benutzen, um an diejenigen Frauen heranzutreten, welche bis jetzt seitab von unserem großen Kampfe standen.

Am Euch

die **Gewinnung dieser Frauen** zu erleichtern, haben wir beschlossen, eine **Festnummer der „Vorkämpferin“** herauszugeben.

Diese Festnummer wird auf 22. Dezember 1906 zum Bezug fertig sein.

Bei Paketen von 100 Exemplaren ist der Preis 2 1/2 Cts. pro Nummer.

Die hoffentlich recht zahlreichen Bestellungen sind zu richten an die **Buchdruckerei Conzett & Cie. Zürich.**

Wir werden uns alle Mühe geben, durch den Inhalt wie die Ausstattung dieser Festnummer Euere Erwartungen gerecht zu werden.

Die Redaktion.

Ihr Hausfrauen

kauft die beste und zugleich billigste

Boden-, Möbel- und Linoleumwische,

sowie **Schuhwische** und andere **Reinigungsartikel**

bei Euerm Genossen

A. Stierli, Gamperstraße 8, Zürich III.